

allerdings mit dem Aquinaten stricte concludirende Demonstrationen anerkannt wissen; sonst wäre ja, sagt er, die theologia naturalis keine Wissenschaft im strengen Sinne. In der Theologie dagegen, wo es sich um innergöttliche Mysterien des esse, posse, operari Dei intra seipsum, um die Incarnation u. s. w. handelt, präsupponirt er stets die principia supernaturaliter (per fidem) posita, welche inhaltlich für den natürlichen Intellect inevitent bleiben, die der speculative Theologe aber zum Ausgangspunkte logischer und insofern notwendiger Operationen (per rationes necessarias) nimmt, um den Intellect zu den Conclusionen bezüglich der besonderen in jenen Principien enthaltenen Glaubenswahrheiten auf stricte wissenschaftlichem Wege hinzuführen; sonst wäre ja, sagt Raimund wiederum, die scholastische Theologie nicht eine scientia (fidei) sensu stricto, und es würden alle theologischen Systeme, wie sie die scholastischen Lehrer aufgebaut haben, hinfällig erscheinern. Die hierher gehörigen Schriften, fast sämtlich polemischer Natur den heidnischen wie auch christlichen Averroisten gegenüber, bilden die wichtigsten und formvollendetesten wie auch zahlreichsten des Lullus und erreichen wohl ein halbes Tausend, die kurzen Tractate sämtlich mitgezählt. (Vgl. die Verzeichnisse bei Nic. Antonius, *Bibl. hisp. vet.* II, *Matriti* 1688, 126 sqq.; in den *AA. SS. Boll. Jun.* V, 697 sqq. [von Sollier] u. sonst.)

Als christlicher Mystiker, der des dreifachen donum infusum (sapientia, scientia, intellectus) theilhaftig wurde (vgl. Prolog. in lib. quaestionum super 4 LL. Sententiarum), wie es auch das Ordensbrevier erwähnt, schrieb Raimund das Hauptwerk *Liber* (major nebst minor) *contemplationis in Deum*, ed. nov., *Palmae* 1749, in 16 Bändchen, dessen erstes die päpstliche sententia definitiva für die materielle wie formelle Orthogorie des Seligen enthält (vgl. auch die Documente bei Pelayo I, 785 sqq. und in den *Disertac. historicas del culto inmemorial del R. Lullio . . . y de la inmunidad de censuras . . .*, *Mallorca* 1700 [officielle Denkschrift der Universidad Lulliana del Reyno de Mallorca], 130 [sic; Druckfehler für 230] sqq.). Censurur, ein Jesuit, suchte vereint mit dem niederländischen Jesuiten Sollier die Fälschung der editio Moguntina zu verhindern, in welche der Editor Salzinger, selbst Alchymist (vgl. Schunk, *Beiträge zur Mainzer Geschichte* III, *Mainz* 1790, 409 ff.), die alchymistischen und kabbalistischen Tractate des von Gregor XI. censurirten jüdischen Convertiten Raimund de Tárrega, genannt Raimundus (Catalanus) neophytus, aufnahm. Bevor diese Sammlung (B. Raym. Lulli, *Doctoris illuminati et martyris Opp.*, *Mogunt.* 1721—1742, I—VI et IX—X) zum Drucke kam, hatten die beiden Jesuiten mit äußeren und inneren Beweisgründen die weitgehende Verwechslung der zwei Catalonier und ihrer Schriften dem Editor nachgewiesen (vgl. *Collectanea*

*concernentia vitam et scripta Raym. Lullii. Literae electoris Palatin. Joann. Wilhelmi ad Sollerium S. J. hagiographum et hujus responsa*, Manuscript von 1710—1715). Kurfürst Johann Wilhelm von der Pfalz und (seit 1716) dessen Nachfolger Karl Philipp nebst Lothar Franz von Mainz, die Mäcenaten des Herausgebers und Mainzer Docenten, gleichfalls Alchymisten, ließen dessenungeachtet die *Alchymistica* und *Cabbalistica* mitercheinen. Infolge dessen ist die Mainzer Ausgabe, abgesehen davon, daß sie gerade die bedeutendsten ächten Schriften des Auctors ausgeschlossen hat und überhaupt kaum ein Zehntel derselben enthält, gänzlich verunglückt und hat es veranlaßt, daß dem sel. Raimund Lullus der Ruf der Wissenschaftlichkeit und Orthogorie, dessen sich der doctor illuminatus auch außerhalb Spaniens bis um die Mitte des 18. Jahrhunderts erfreute, seitdem verloren ging. Ähnlich unwissenschaftlich wie in der Mainzer Edition ist Raimund Lullus behandelt von den Protestanten Helfferich (*R. Lull und die Anfänge der catalonischen Literatur*, *Berlin* 1858) und Brambach (*Des Raimundus Lullus Leben und Werke illustrirt*, *Karlstraße* 1893); desgleichen unrichtig dargestellt bei Stöckl, *Lehrbuch der Geschichte der Philosophie*, *Mainz* 1875, 513; *Trendelenburg, Historische Beiträge zur Philosophie* I, *Berlin* 1846, 247—249. Ebenso theilen die althergebrachte Auffassung die Franzosen M. Dessecluce (*Revue des deux mondes* du 15 nov. 1840), *Hauréau* (*Histoire de la philos.* II, *Paris* 1880, 292—298), auch noch Féret (*La faculté de théologie de Paris et ses docteurs les plus célèbres* etc. II, *Paris* 1896, 143—154; III, 137—149) und in einigen Punkten auch der Spanier *La Fuente* (*Hist. eclesiástica de España*, sigl. XIV, t. IV, 2. ed., *Madrid* 1873, 298 á 301). Mit dem erwähnten Kabbalisten Raimundus haben ihn außer diesen sämtliche deutschen Literaten bibliographisch verwechselt, insbesondere der Editor der *Straßburger Sammlung* (1598, 1607 und 1617), *Cornel. Agrippa* von Nettesheim, ebenso der Italiener *Giord. Bruno* und der Franzose *Perroquet* (*Vie de R. Lulle*, *Vendôme* 1617), sowie unter den Spaniern fast einzig *Jornés* (*Liber apologeticus Artis Magnae, Salamanticae* 1746), der den Alchymisten *Salzinger* in Mainz selbst gehört hatte. Gründlicher, aber von heterodoxem Standpunkt aus würdigen ihn die Philosophen *R. v. Brantl* (*Gesch. der Logik* III, 145—177) und *Canalejas* (*Las doctrinas del doctor iluminado R. Lullo*, *Madrid* 1870). Die richtigste und allseitigste Beurtheilung findet Lullus bei *Pelayo* (s. o.) und, wiederum abgesehen von mehrfachen bibliographischen Verwechslungen, auch in den neuesten spanischen Editionen von *Stoffell* (*Obras rimadas*, *Palma* 1859, und *Obras, Texto original con notas*, 1887—1892. incomplet). Ein reiches Literaturverzeichnis s. bei *Chevalier*, *Répertoire* 1908 ss. und *Supplé-*